Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM.

Einzelnummer in Dresden und auswärts 20 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach * Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981–27983 * Telegr.: Neueste Dresden * Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: 219361–219366

Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Platzstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Nr. 267 ×

Sonnabend/Sonntag, 13./14. November 1937

45. Jahrgang

Roter Angriff von französischem Boden aus

Moskau arbeitet gegen Polen — Neue Rede Neville Chamberlains über Englands Außenpolitik — Die Weltpresse zum Halifax-Besuch

Bomben über Pamplona

× Salamanca, 13. November

Die nationalspanischen Behörden geben folgende halbamtliche Mitteilung bekannt:

„Die nationalen Rundfunksender und die nationale Presse teilten bereits vor einigen Tagen mit, daß die spanischen Bolschewisten in Figueras in der Nähe der spanisch-französischen Grenze Flugzeuge mit nationalen Kennzeichen bereitstehen haben, um — in der Absicht, einen internationalen Konflikt herbeizuführen — Angriffe auf ausländische Schiffe und auf die französischen Grenzorte durchzuführen.

Am Donnerstag ereignete sich nun ein Fall, der mit diesen Meldungen in engem Zusammenhang steht. Zehn bolschewistische Flugzeuge überflogen die französische Grenze bei Ochagavia, östlich des Puerto Ormi, in Richtung Tafalla (Spanien). Die Flugzeuge bombardierten Pamplona, verursachten über hundert Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung und kehrten dann nach Frankreich in Richtung Roncesvalles zurück. Die Zeiten, in denen die Grenzortschaften überflogen wurden, sind von unsern Beobachtungsposten auf die Minute genau festgehalten worden.

Das nationale Spanien teilt der Welt diesen barbarischen Ueberfall mit, dessen Opfer eine friedliche, weit von militärischen Zielen entfernt liegende Stadt geworden ist. Das nationale Spanien gibt gleichzeitig seiner Empörung darüber Ausdruck, daß der Angriff von französischem Boden aus erfolgt ist, so daß angenommen werden muß, daß die französischen Behörden Kenntnis von diesem Angriff gehabt haben."

Fußball nur mit dem nationalen Spanien

× Salamanca, 18. November

Das nationale Spanien hat einen neuen internationalen Erfolg zu verzeichnen. Der Internationale Fußballverband „Fifa" hat beschlossen, als einzige offizielle Vertretung Spaniens den nationalen Fußballverband mit Sitz in San Sebastian anzuerkennen. Das nationale Spanien hat damit die Berechtigung erworben, auch internationale Fußballwettkämpfe auszutragen. Der erste wird am 21. November in Vigo gegen die portugiesische Länderelf ausgetragen werden.

Die von den spanischen Bolschewisten zu Agitationszwecken ins Ausland geschickten Mannschaften, die u. a. Spiele in Sowjetrußland, in Mexiko und andern „demokratischen" Staaten ausgetragen haben, verlieren damit automatisch das Recht zu weiteren Kämpfen, wenn sie nicht die Erlaubnis des nationalen Verbandes erhalten.

Chamberlains außenpolitische Grundsätze

Erhaltung des Friedens und Vereinigung der Gegensätze — Ablehnung der innerpolitischen Forderungen der Opposition

× London, 13. November

Ministerpräsident Chamberlain hielt am Freitagabend in Edinburgh eine Rede, in der er sich hauptsächlich mit innenpolitischen Fragen befaßte. Auf außenpolitischem Gebiet faßte er die hauptsächlichen Grundsätze der Politik in folgenden drei Punkten zusammen:

1. Wahrung der britischen Interessen und Schutz der britischen Staatsangehörigen.

2. Erhaltung des Friedens und, soweit man englischerseits dazu beitragen könne, Vereinigung der Gegensätze durch friedliche Mittel und nicht durch Gewalt.

3. Förderung freundschaftlicher Beziehungen zu andern Nationen, die bereit seien, die freundschaftlichen Gefühle Englands zu erwidern, und die diejenigen Regeln des internationalen Benehmens achteten, ohne die es weder Sicherheit noch Stabilität in der Welt geben könne.

Die oppositionelle Arbeiterpartei, bemerkte Chamberlain weiter, dränge aber die britische Regierung ständig, sich in Dinge einzumischen, die sie nichts angingen, und sie verlange, daß man Englands Einfluß und selbst die britischen Militär- und Seestreitkräfte einsetzen solle, um im Namen von Ausländern, für die jene Partei politische Sympathien habe, sich einzumischen. Er, Chamberlain, könne sich mit keinem dieser Gedankengänge einverstanden erklären. (Beifall.) Wenn man diesem Rat der Labour Party folgen wollte, so würde England eine Aufrüstung benötigen, die viele Male umfangreicher sein müßte als die augenblickliche.

Chamberlain fragte dann, wofür man arbeite: Für Frieden und Ruhe oder für Aufrüstung des einen gegen den andern, um den Befürchtungen zu begegnen, die vielleicht tatsächlich grundlos seien, die aber von jenem Mißtrauen herrührten, das anscheinend jedes Land gegen das andre hege? Seiner Ansicht nach sei die Zeit gekommen, eine neue Anstrengung zu machen, um zu sehen, ob es nicht möglich sei, diese Befürchtungen und Verdächtigungen durch eine genauere Prüfung ihrer Herkunft und ihres Wesens zu beseitigen. Solch eine Anstrengung würde nicht ein Zeichen der Schwäche sein. England sei stark. England habe weite, fast unbeschränkte Hilfsquellen hinter sich, und diese große Stärke Englands mache es England leicht, an die andern zu appellieren, sich England anzuschließen, um jene Probleme zu lösen, die ungeheure Möglichkeiten für das Glück oder für das Elend der Menschheit in sich schlössen. Er habe Vertrauen in die menschliche Natur, und daher sei er überzeugt, daß auf einen solchen Appell eine bereitwillige Antwort kommen werde.

Staatsstreichpläne französischer Kommunisten

Erklärungen der „Action Française"

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 13. November

„Action Française" berichtet heute, die französische Regierung sei von verschiedenen Seiten davon unterrichtet worden, daß die Kommunistische Partei Frankreichs für die Nacht vom Montag auf Dienstag in der nächsten Woche einen Staatsstreich geplant habe. Der Zeitpunkt sei aus einer doppelten Ueberlegung heraus gewählt worden: einmal sei der bisherige langjährige Militärgouverneur von Paris, General Gouraud, nun von seinem Posten abgetreten, dann aber trete am Dienstag der nächsten Woche das Parlament wieder zur Herbsttagung zusammen. Der Führer des Aufstandes sei der berüchtigte kommunistische Abgeordnete Marty, der einstige Rädelsführer bei dem Matrosenaufstand der Schwarzen-Meer-Flotte im Jahre 1918 und Organisator der Internationalen Brigaden von Madrid. Er werde von zwei sowjetrussischen Generalen und mehreren der Kommunistischen Partei ergebenen französischen Reserveoffizieren unterstützt. Der Plan der Verschwörer gehe dahin, zunächst drei der wichtigsten Minister der Volksfront, nämlich den Vizepräsidenten Léon Blum, den Innenminister Dormoy und den Kriegsminister Daladier, zu ermorden. Natürlich solle dieser Mord den „faschistischen Elementen" in die Schuhe geschoben und als Vergeltung dafür sollten die wichtigsten Persönlichkeiten des nationalen Lagers ermordet werden. Die „Action Française" meldet weiter, die französische Regierung habe alle Maßnahmen getroffen.

Stojadinowitsch fährt nach Rom

× Rom, 13. November

Der angekündigte Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch wird in italienischen politischen Kreisen als nahe bevorstehend bezeichnet. Man nimmt an, daß dieser Besuch Ende November oder Anfang Dezember erfolgen wird.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah — Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

„Heilige Allianz"

Auf der Ebene der Katalaunischen Felder zwischen Chalons und Montmirail, auf jenem welthistorischen Schlachtfeld, auf dem im Jahre 451 Aëtius, der letzte römische Feldherr großen Stils, die Hunnen besiegte, fand Ende September 1815 eine große Truppenparade der verbündeten preußischen, österreichischen, russischen und englischen Truppen statt, die soeben Napoleon bei Waterloo endgültig besiegt hatten. An die Parade schloß sich ein pomphafter Gottesdienst, dessen Stimmung Maurice Paléologue in seiner überaus interessanten und lesenswerten Biographie Alexanders I.* mit folgenden Worten schildert: „Sieben Altäre werden in der weiten Ebene auf kleinen Anhöhen errichtet. Vor dem einen dieser Altäre, der weit über die andern herausragt, versammeln sich die Herrscher und ihre Stäbe. Dann steigt von der Ebene, auf der einstmals die Horden Attilas besiegt wurden, ein gewaltiges Gebet zu Gott empor, um ihm Dank zu sagen dafür, daß er den Prüfungen Europas ein Ende bereitet hat."

Parade und Gottesdienst galten dem soeben erfolgten feierlichen Abschluß der „Heiligen Allianz", für die Alexander, der sich aus einem skeptischen Voltairianer zu einem frommen Mystiker entwickelt hatte, unter anderm inspiriert durch die wortreiche, sich in ekstatischen Verzückungen gefallende Frau v. Krüdener, die siegreichen Mächte gewonnen hatte. Hauptakteure dieses Theaterstücks waren: Alexander, der große Schauspieler auf dem russischen Kaiserthron, der „Talma des Nordens", der „gute, brave" Kaiser Franz, der weder gut noch brav war, sondern eine der finstersten Gestalten, die je auf dem Habsburger Thron saßen, und der stocksteife, mittelmäßige Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der zu den wenigen gehörte, die keinen Hauch des großen Geistes der gewaltigen nationalen Bewegung verspürt hatten, der Anfang 1813 durch Preußen ging, und der lieber, das bezeichnet ihn, zum Unglück Preußens mit Hardenberg als mit Stein zusammenarbeitete. Der fünfte im Bunde fehlte, nämlich der liederliche Prinzregent von England. Er gab zwar dem Pakt seinen wenig frommen Segen (heute würde man sagen seine „moralische Unterstützung"), hat ihn aber vorsichtshalber niemals unterzeichnet, obwohl seine Minister Castlereagh und Wellington, der Sieger von Waterloo, in der Praxis kaum anders handelten als die Akteure des Schauspiels auf den Katalaunischen Feldern. Der verkalkte Bourbone Ludwig XVIII. wurde dagegen erst später in der erlauchten Gesellschaft zugelassen. Sinn der Allianz war es, das Bestehende zu erhalten oder die „gottgewollten Abhängigkeiten", die von Napoleon zerschlagen worden waren, wiederherzustellen. Man ging nicht etwa über die französische Revolution hinaus, sondern hinter sie zurück.

Der Pakt war ein Fehlschlag. Der Engländer Canning gab ihm schließlich den Todesstoß. Aber auf der Strecke blieb die junge deutsche Einheits- und Freiheitsbewegung, die in den Kerkern Metternichs und den Kasematten Hardenbergs vermoderte. Und unter dem eisigen Hauch, der von dieser so wenig heiligen Allianz ausging, erfroren die zarten Keime eines neuen, zukunftsträchtigen Deutschlands. Uebrig blieb das Spottgebilde eines deutschen Bundes, in dem jedes Fürstlein sich ängstlich an dem Töpflein festhielt, auf dem es saß, um so energischer, wenn seine Außenfläche noch aus napoleonischer Zeit durch eine aufgemalte Königskrone verziert war. Uebrig blieb schließlich bis auf den heutigen Tag das von Kaiser Franz und Metternich raffiniert ausgebildete Polizeisystem zur Erstickung nationaler Bewegungen, das heute noch in der Tschechoslowakei weiterlebt.

Die westlichen Demokratien

Die Tschechoslowakei gehört ja zu den Staaten, die sich am eifrigsten um die Errichtung einer neuen Heiligen Allianz bemühen. Sollte 1815 der Geist des 17. und 18. Jahrhunderts herübergerettet werden ins 19., so soll jetzt der Geist des 19. im 20. Jahrhundert erhalten werden. Wieder einmal macht man den lächerlichen Versuch, die Zeiger der Weltenuhr aufzuhalten. Zwar ist die 1919 in Versailles geschaffene Heilige Allianz des Genfer Völkerbundes an ihrer eigenen grotesken Unzulänglichkeit gescheitert, aber schon sind überall Ansätze und Bestrebungen zum Abschluß einer neuen Heiligen Allianz der „westlichen Demokratien" vorhanden. Ueberall suchen sich die „vested interests", die „wohlangelegten Interessen" in der Innen- und Außenpolitik der Völker durchzusetzen. Ueberall spricht man von der Notwendigkeit, den „Frieden" gegen „Unruhestörer" zu sichern, und in Tausenden von Köpfen lebt die Idee, die einstmals schon Alexander zur Grundlage der Heiligen Allianz machen wollte, als er schrieb: „Im Schoße der großen europäischen Völkerfamilie ist jeder angreifende Staat so anzusehen, als ob er ipso facto auch allen andern den Krieg erklärt hätte." Man sieht, es gibt auch in der modernen Diplomatie wenig Neues unter der Sonne. Die Worte Alexanders muten an, wie ein Satz aus einem Leitartikel eines Völkerbundsjournalisten, der das Genfer Protokoll oder die „kollektive Friedensidee" verherrlicht.

Den „Feind" aber sieht man in allen jungen, aufstrebenden Staaten. Man sieht ihn in Italiens neuem Imperium, in Deutschlands Kolonialforderung, in Japans Versuch, für sein erstickendes Volk neuen Lebens- und Schaffensraum zu erhalten. Diese weltenweite Bewegung der jungen Völker soll ebenso erstickt werden wie einstmals die deutsche Freiheitsbewegung von 1813. Deshalb verbündete sich die westliche Demokratie mit der Sowjetunion. Zwar bedroht die Ideologie der Sowjetunion den Bestand der westlichen Demokratien selbst. Zwar sieht jeder durch den fadenscheinigen demokratischen Mantel hindurch, den sich das System Stalins durch seine sogenannte „Verfassung" und seine sogenannten „Wahlen" umgehängt hat. Aber es ist bezeichnend, daß man trotzdem im Kommunismus noch das kleinere Uebel sieht, daß der Liberalismus im Bolschewismus lediglich eine Art jüngeren, sich etwas ungebärdig und ungezogen benehmenden Bruder sieht. Was den Bruder betrifft, so hat der Liberalismus vollkommen recht. Beide stammen aus einer Wurzel. Was die Gefährlichkeit betrifft, so täuscht er sich sehr.

Träume an französischen Kaminen

So hält man denn überall Reden über die Notwendigkeit, die „großen demokratischen Traditionen" aufrechtzuerhalten. Aus den politischen Küchen von Washington, Paris und teilweise auch von London steigen die Düfte eines neuen Wundertranks empor, den man dort braut, um ihn der milde gewordenen westlichen Welt einzuflößen. Die Zutaten zu diesem Trank sind in vieler Hinsicht dieselben, die einst Alexander von Rußland und Frau v. Krüdener zu nächtlicher Stunde im stillen Beistüblein zusammenbrauten. Es handelt sich um einen ziemlich dünnen Aufguß traditionellen Christentums mit betont angelsächsischem Geschmack, um eine sehr fade Zutat salzloser „Humanität" und einen schon ziemlich verfault riechenden Absud parlamentarisch-demokratischer Ideologie. Dazwischen aber rührt man ein paar kräftige Brocken sehr wenig idealer, dafür aber um so handfesterer politischer und wirtschaftlicher Interessen.

So wird kein Lebenselixier gebraut! Die Magier Westeuropas sollten ihre Zauberkünste lassen. Aber noch ist es nicht so weit. Noch ist es möglich, daß der englische Außenminister Eden Italien von hoher Warte abkanzelt wie einen ungezogenen Schulbuben, weil es die deutschen Kolonialforderungen unterstützte. Noch fordert ein amerikanischer Präsident in Chikago eine „moralische Quarantäne" gegen Japan. Noch schreibt ein Léon Blum im „Populaire" von der Notwendigkeit, das englisch-französische Einvernehmen wie 1914 durch ein russisch-englisches Einvernehmen zur neuen „Triple-Entente" auszugestalten, die sich im Hintergrunde auf Amerikas Rohstoffe zu stützen gedenkt. Die Linke in England und Frankreich ist bei der Politik des einst von ihr so gehaßten Poincarismus angelangt. Wenn es nach den grundsätzlich pazifistischen Leuten der Volksfront und der englischen Opposition ginge, dann wäre längst Krieg über die ganze Erde hinweg, Krieg gegen Deutsche, gegen Italiener, gegen Japaner, gegen Araber und Gott weiß gegen wen noch, gegen jeden Feind des heiligen demokratischen Systems, gegen jeden Gegner der demokratisch-marxistischen Ideologie. Es war sehr interessant, daß der Abwehrpakt, den Deutschland, Japan und Italien gegen die kommunistische Gefahr abschlossen, in weiten Kreisen Westeuropas zunächst als ein Anschlag gegen die westlichen Demokratien empfunden wurde. Nie hat man sich im Westen mehr mit dem Kommunismus identifiziert, sich nie stärker mit ihm eins gefühlt als in den Tagen, die dem Antikominternpakt folgten. Noch klarer wird das Bild, wenn man die Hetze mit einbezieht, die so-

* Maurice Paléologue: „Alexander I. Der rätselhafte Zar". Paul Neff Verlag, Berlin. 416 Seiten.

SLUB
Wir führen Wissen.